

damit es möglich ist, hygienisch einwandfrei aufbereitete Inhaltsstoffe menschlicher Ausscheidungen zu Dünger zu verarbeiten.

Einzelne Projekte zeigen bereits heute, dass auch in Mehrfamilienhäusern Trockentrenntoiletten möglich sind.

Zum Grundwasserschutz gehört der Rückhalt, die Nutzung und die Versickerung des Niederschlagswassers, besonders auch im Siedlungsbereich. Daneben sollte die Nutzung von Grauwasser nach entsprechender Reinigung berücksichtigt werden.

Grundwasserschutz ist Naturschutz

Eine Landwirtschaft, die den Boden vor Verdichtung, Erosion und Schadstoffeintrag schützt, ist Grundvoraussetzung für die Bildung von gesundem Trinkwasser. Dazu gehört der Verzicht auf Pestizide und eine Düngung, die das Grundwasser ausreichend schützt. Massentierhaltung bedroht durch viel Methan das Klima und durch ein Übermaß an Gülle das Grundwasser. Regenerative, möglichst pestizidfreie Landwirtschaft und der ökologische Landbau schützen das Wasser



Foto: pixabay-javigu33

und produzieren gesunde Lebensmittel. Maßnahmen, die dem Wasserrückhalt dienen, wie Humusaufbau sowie abflussbremsende Strukturen in der Landschaft, Hecken und Baumreihen verbessern den Wasserhaushalt und schaffen Lebensräume für Pflanzen und Tiere.

Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen

Die Interessengemeinschaft Kommunale Trinkwasserversorgung in Bayern (IKT) ist ein parteipolitisch unabhängiger, ehrenamtlich arbeitender Zusammenschluss von Gemeinden, Kommunalpolitikern, Verbänden, Interessengemeinschaften und Bürgern.

Die IKT will

- flächendeckenden Grundwasserschutz
- die Erhaltung der kommunalen Trinkwasserversorgungen
- keine Bevorzugung von Fernwasser
- praktikable und wirksame Gesetze zum Schutz des Wassers
- faire Ausgleichszahlungen für Landwirte für besondere Leistungen im Trinkwasserschutz
- Wasserrückhalt in der Landschaft
- dezentrale Abwasserentsorgung mit Kreislaufwirtschaft
- Einsparen von Trinkwasser und nachhaltiges Nutzen von Niederschlagswasser

Sie wollen sich für Wasser, unser wichtigstes Lebensmittel einsetzen? Dann:

Werden Sie aktiv! Machen Sie mit!
Werden Sie Mitglied in der IKT!

Kontakt: www.ikt-bayern.de
Vorsitzende: Renate Götzenberger
Schalkhäuser Str. 23
91578 Leutershausen
renate.goetzenberger@gmx.de
Tel. 098 23 / 9 11 40

Illustration: Christina Etthöfer

Sauberes Wasser aus eigenen Quellen



IKT  **Interessengemeinschaft
Kommunale
Trinkwasserversorgung**

Der Rohstoff Wasser, unsere Lebensgrundlage Nummer eins, ist in großer Gefahr

„Wieso? Wenn man den Hahn aufdreht, kommt doch genug Wasser, oder?“

Die Menschen der hochtechnisierten Gesellschaften verbrauchen immer noch zu viel Trinkwasser – allein 120 Liter pro Tag und pro Kopf in den Haushalten – und verschmutzen, ja vergiften unser Grundwasser. Nitrat aus der Düngung und Pestizide schädigen zusammen mit anderen Giftstoffen aus Wirtschaft, Industrie und Verkehr die Böden, ihre darin lebenden und für den Stoffwechsel lebensnotwendigen Mikroorganismen und das darunter fließende Grundwasser.

Aus verschiedenen Gründen geraten immer mehr lokale Trinkwasserversorger an ihre Grenzen.



Fazit ist: Wasser ist eine natürliche Lebensgrundlage, die allen offen stehen muss. Deshalb ist die Versorgung mit Wasser fast überall auf der Welt eine öffentlich-rechtliche Dienstleistung. Überall dort, wo die Wasserversorgung gewinnorientierten Unternehmen überlassen wurde, sind Mangelwirtschaft, Qualitätsminderung und überhöhte Preise das Ergebnis. Nur ein sparsamer und sorgsamer Umgang mit Wasser wird unsere Versorgung mit Trinkwasser auch für die nachkommenden Generationen absichern.

Fernwasserversorgung – ökonomisch und ökologisch ein gefährlicher Irrweg

Die – gerade von Politik und Wasserwirtschaft leider immer wieder hochgepriesene – Versorgung mit Fernwasser aus zentral angelegten und punktuellen Grundwassererschließungen oder gar aus Stauseen ist lediglich ein Kurieren an den Symptomen. Statt durch eine wasserschonende Landwirtschaft die Wasserqualität zu sichern und sich durch allgemeines Wassersparen nach



den vorhandenen Ressourcen zu richten, verschiebt man die notwendige Lösung der Probleme auf die zukünftigen Generationen und auf andere Regionen. Lokal begrenzte Verbundsysteme sind sinnvoll, um auf Wasserknappheit infolge des Klimawandels reagieren zu können und dichtbesiedelte Stadtgebiete ohne ausreichendes Wasserangebot zu versorgen. Sie dürfen nicht dazu führen, dass lokale Wasserversorgungen vernachlässigt werden. Auch die Tiefenwassererschließung ist nichts anderes als eine gefährliche Variante dieses Ausweichens: Durch die Entnahme von Tiefenwasser tritt eine Schadstoffverschleppung in die unteren Grundwasserstockwerke ein, die dadurch für lange verseucht werden und kaum zu sanieren sind.

Wer vor Ort sein eigenes Trinkwasser gewinnt, ist eher bereit, im eigenen Wirkungsbereich das Grundwasser zu schonen und zu schützen, auch wenn das Belastungen mit sich bringt.

Dezentrale Abwasserentsorgung

Einfache und kostengünstige Abwasserentsorgungseinrichtungen, wie z.B. Pflanzenkläranlagen, sollten gerade in den ländlichen Regionen gebaut werden. So werden lange Kanaltrassen vermieden, die sehr aufwendig zu bauen und zu pflegen sind und Staat, Kommunen und nicht zuletzt den Bürger mehr Geld kosten als die dezentrale Abwasserbehandlung.

Aus ökologischen Gründen sollte das Abwasser vor Ort bleiben und dort behandelt werden. Sonst wird relativ „gutartiges“, häusliches Abwasser aus dem ländlichen Raum in zentralen Kläranlagen mit „städtisch-industriellen“ Problemabwässern gemischt und führt zu verseuchtem Klärschlamm.

Der Weg zu einem nachhaltigen Sanitärsystem

Eine zukunftsfähige Wirtschaftsweise führt nahezu alle Ressourcen im Kreislauf. Die Natur zeigt uns, wie es geht: In der Natur gibt es kein Abwasser. Betrachtet man unser derzeitiges Sanitärsystem, ist festzustellen, dass es nicht zukunftsfähig ist: Wertvolle Ressourcen wie Trinkwasser, Pflanzennährstoffe und Kohlenstoff werden verschwendet und gehen in der Kläranlage bzw. durch die Verbrennung des Klärschlammes für eine Wiederverwertung verloren.

Das bestehende lineare Abwassersystem muss in ein Kreislaufsystem transformiert werden. Dazu braucht es dringend entsprechende staatliche Anreize und an erster Stelle eine Änderung der Düngegesetze,



Eine selbst gebaute Trockentrenntoilette
Foto: Jano Soos-Schupfner